

# Limmatspritzer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 41

PDF erstellt am: **08.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Züri füzfg

«Den Ausspruch «Abfare Züri füzfg!» habe ich schon vor 30 Jahren versucht abzuklären. Auch die Bahnhofvorsteher konnten ihm mir nicht erklären. Woher kommt er? G. M., 8006 Zürich.»

Diese Frage richtete jemand aus Zürich an den «Briefkasten des Stadthauses»; er erscheint immer dienstags im hiesigen Tagblatt, das zugleich städtisches Amtsblatt ist. Man darf da alles mögliche fragen, und die zuständigen städtischen Stellen von – beispielsweise – Wasserversorgung über Gesundheitsinspektor und Stadtkanzlei bis zu Stadtrat oder Stadträtin antworten. In die Zeitung kommt zwar nur ein kleiner Prozentsatz des Frage-und-Antwort-Pingpongs; alles andere wird direkt, also ohne Veröffentlichung beantwortet.

Was nun «Abfare Züri füzfg!» anbelangt, hat Stadtpräsident Dr. Sigmund Widmer persönlich reagiert. Und zwar so: «Auch unser Stadtarchivar konnte keine überzeugende Begründung finden, obwohl der Ausdruck in weiten Teilen der deutschen Schweiz seit Jahrzehnten gang und gäbe ist. Und so muss denn der Stadtrat angesichts dieser Leserfrage bekennen: «Wir wissen es nicht!» Wenn man uns zu Einzelheiten einer Abstimmungsvorlage befragt oder von uns die Gründe eines Stadtratsbeschlusses klipp und klar wissen will, dann wissen wir immer eine Antwort. Aber warum soll der Stadtrat hier nicht einmal zugeben: Wir wissen es nicht? Kann uns ein «Briefkasten»-Leser helfen?»

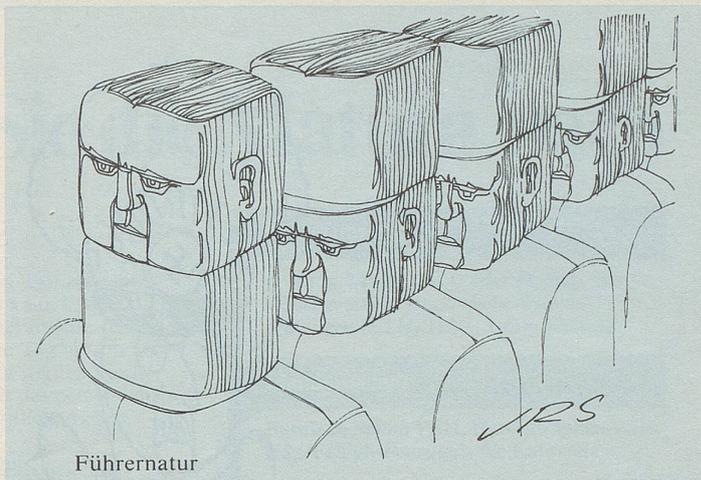
Die Frage brachte dem Briefkasten des Stadthauses zahlreiche Antworten ein, und Zürichs Stadtschreiber Dr. Hans Brühwiler (er spricht übrigens St.Galler Dialekt) hat einiges davon freigegeben. Da gab's aus Zürich 8057 zum Beispiel: «Meiner Meinung nach heisst der Ausdruck richtig «Ab uf Züri füzfg!» und bedeutet nichts anderes als im Freudenhaus an der Niederdorfstrasse 50 einen Besuch abzustatten. Diese Information habe ich

von einem alten Niederdorfler im Jahre 1936 erhalten. Wann diese nützliche (nützlich?) Institution aufgehoben wurde, weiss ich auch nicht.»

Aus 8051 Zürich traf als Erklärung ein: «In den Anfängen des Telefons besass das Burgölzli die Telefon-Nr. 50. Ein Anruf auf diese Nummer, und man wurde schnellstens abgeholt, bzw. es wurde mit dem Patienten «abgefahren» (ins Burgölzli).» Aus Zürich 8046 vernahm man: «Wenn ich als kleiner Bub vor 60 Jahren eine Aufgabe erhielt (posten, aufräumen etc.), die schnell erledigt werden musste, hiess es: «Aber mach Züri füzfg!» Auf meine Frage nach diesem «Züri» sagte man mir, mit dem grünen Tram, Endstation Central-Seebach, könne man für 50 Rappen nach Oerlikon fahren, das Tram sei schneller als der Zug.»

Ein Akademiker meldet: «Als ich in Solothurn zwischen 1900 und 1910 in die Schule ging, war «Abfare Züri feuf» in aller Buben-Munde, um etwa zu sagen: «Hau's!» Wenn ich nicht irre, war damals Zürich 5 der neueste Stadtkreis von Zürich. Hat es vorher überhaupt Stadtkreise gegeben?» Nun, das ist die einzige Variante mit «föif» statt «füzfg». Aber auch das gab es offenbar.

Ebenfalls ein Akademiker meint: «Die aufgeworfene Frage kann, von St.Gallen aus gesehen, nicht allzuschwer beantwortet werden. In St.Gallen ist die Redensart in der Form «Fahr ab, Züri föfzg!» noch geläufig, sicher bei den früheren Generationen. Erst vor Wochen hat ein Redaktor der «Ostschweiz», Dr. Hermann Bauer, in einem seiner regelmässig geschriebenen Feuilletons «St.Galler Redensarten» über die näheren Umstände gerade dieser Redensart folgendes geschrieben: «Auf verschiedene Er-



Führernatur

kündigungen danach bei älteren Leuten ergab sich folgende einleuchtende Erklärung: Früher, so meinten sie, hätte nämlich der Schnellzugzuschlag nach Zürich 50 Rappen gekostet. Wenn man also jemand gern und möglichst schnell vom Hals haben wollte, so empfahl man ihm, nicht nur abzufahren, sondern beschleunigt, sozusagen mit dem Schnellzug, abzufahren. Eben: «Fahr ab! Zöri füzfg!»»

Auch Berner und Halbberner drängten sich zum Kommentar. So eine Frau: «Die Zürcher sind bekannt als schnelle Leute, gegenüber den Bernern, denen man die Langsamkeit nachrühmt. Ich bin Bernerin und verstehe das geflügelte Wort so: «Abfare», so wie ein schneller Zürcher von Zürich, und zwar 10 Minuten vor der Stunde, die ja 60 Minuten zählt.» Hmm! Eine Halbbernerin: «Nach einem Feriende bei meinen Grosseltern im Kt. Bern holte mich mein Vater wieder heim. Im alten Bahnhof Bern sagte er: «So, jetzt abfare Züri füzfg!» Ich fragte, was das genau heisse. Mein Vater schlug den Fahrplan auf – Seite 50 – und sagte: Unter «Füzfg» sind die wichtigsten Zugverbindungen der Schweiz aufgeführt.»

Eine weitere Erklärung: Vor 50 oder mehr Jahren hatte es im Kanton Bern nur sehr wenige Zürcher. Sie kamen meistens aus der Stadt Zürich selber, waren etwas schöner gekleidet und eleganter, auch «fühlten sie sich wie Herrenmenschen». Bern, sogar die Stadt, war bäuerisch, es gab keine Städler, und die Zürcher galten als Angeber. Daraus entstanden Reibereien. Und weil die Berner ja so langsam sind, sagte so ein Zürcher bei jeder Gelegenheit: «Mir Zürcher sind ja füzfgmal schnäller als ihr Berner!» Als er dann wieder einmal einen Berner wütend machte, schrie dieser: «So fahr ab! Aber Züri füzfg!» Daraus ist die gängige Redensart entstanden. Und: «Im übrigen kann ich als Berner nicht begreifen, warum dieser Ausspruch so

schnell nach Zürich kam! Sagen Sie einmal einem Berner: «Abfare Bern füzfg!» Ich glaube nicht, dass man dann in Bern schon nach fünfzig Jahren fragen wird, wer diesen Ausspruch zuerst gebracht hat ...»

Soweit die Informationen, die Zürichs Stadtschreiber zugekommen sind. Und wie man's so hat: man denkt, man finde noch Näheres. Irrtum, sprach der Igel und sprang vom Kaktus! Ich habe mit einem tätigen Mitarbeiter des Zürcher Stadtarchivs gesprochen. Er kennt die Redewendung durchaus. 1926, da war er fünfjährig, brauchte er den Ausdruck. Und zwar, wenn er Eisenbahn spielte im Freien, wobei er mit den Armen das Gestänge der Dampflok nachahmte. Dazu sagte er: «Tsch-tsch-tsch-tschh-tsch - tsch - tsch - abfaare Züri-füzfg!» Ich erinnere mich auch, die Redewendung von meiner Grossmutter mütterlicherseits gehört zu haben; sie war Pfarrersfrau in Thayngen und Henggart. Und sie trieb ihre Dienstmädchen, wie man damals sagte und wie man sie günstig bekam aus armen Familien des Dorfes, mit dem Satz «So, ab uf Züri füzfg!» zum schnelleren Arbeiten an, wenn sie gemächlich «trölten» und «flohnten». Das war vor 1922; damals starb mein Grossvater.

Und endlich bekam Zürichs Stadtschreiber im nachhinein eine Meldung, die ihm noch ganz ordentlich einleuchtete: Ein Mann, 1930 Schüler in Chur, lernte dort die Wendung «Ab uf Züri füzfg!» kennen im Sinne von: «Geh zum Teufel, geh an einen Ort, den es überhaupt nicht gibt!» Der Churer Schüler war damals der Meinung, es handle sich um eine Ortsbezeichnung, die – im Hinblick auf acht Zürcher Stadtkreise – schlicht nicht existierte. Fazit: Wir sind so klug als wie zuvor, schämen uns und hauen ab «uf Züri füzfg!» Sollte ein Nebileser besser als wir informiert sein: Tinte hat nicht aufgeschlagen!

**berner oberland**

Tourist office **GSTAAD** ...  
... 1100–3000 m ...

... im «Weissen Hochland» ...

... mit jeglicher Variation von Ski-, Après-Ski-, Eislauf- und Curling-Pisten; mit vorzüglichen Hotels, Chalets und Wohnungen; mit Traum-Skiabonnament; mit Pauschal-Skiwochen im Januar und März; mit Winter-Wanderwegen, Langlaufloipen, u. a. m.

Prospekte, Programme durch Verkehrsbüro 3780 Gstaad  
Telefon 030 / 4 10 55